Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Textteil (3gespalt.) Millimeterzeile 14 Pfg. Nachlaß nach feststehender Preisliste. Für Platzwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Günz & Exle, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.

Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabds. 15 Pfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugesandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof" u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg."

Nummer 102 — Donnerstag, den 25. Mai 1939 — 50. Jahrgang

Zwei Noten Danzigs an Polen

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit:

Die Danziger Regierung hat der diplomatischen Vertretung der Republik Polen zwei Noten als Beantwortung der am Sonntagabend eingegangenen polnischen Noten überreicht. In den Noten der Danziger Regierung werden an Hand der gleichzeitig zur Kenntnisnahme überreichten endgültigen polizeilichen Ermittlungen über die Vorfälle in Kalthof die von polnischer Seite gebrachten Schilderungen der Zwischenfälle, sowie die daraus gefolgerten Rückwirkungen und Forderungen Polens an die Danziger Regierung energisch zurückgewiesen.

Darüber hinaus wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Herren Legationsrat Perkowski, polnischer Oberster Zollinspektor Swida und Rat Dr. Sziller, die durch den Zwischenfall der Ermordung des Danziger Staatsangehörigen Grübnau auf das schwerste kompromittiert worden sind, von ihren polnischen Posten abberufen werden, da der Danziger Regierung nicht zugemutet werden könne, mit diesen Herren weiterhin zusammenzuarbeiten.

Mithelfer der Mordtat

Wie erinnerlich, hatten sich die genannten drei Herren, die diplomatische Vorrechte genießen, am Sonntagabend ohne jeden Anlaß schwer bewaffnet mit Armeepistolen nach Kalthof begeben. Sie haben eine dieser Armeepistolen ihrem Kraftfahrer überlassen und sich so zu Mithelfern der Untat gemacht. Ihre selbstverständliche Pflicht wäre es weiterhin gewesen, sich nach der Tat um den Verwundeten zu kümmern, den Täter festnehmen zu lassen und sich sodann der Polizei zur Vernehmung und zur Aufklärung des Tatbestandes zur Verfügung zu stellen. Statt dessen haben sie nicht nur sinnlos die Flucht ergriffen, sondern sich sogar der Begünstigung des Verbrechens schuldig gemacht, indem sie den Täter zuerst laufen ließen, um ihn dann kurz hinter der Station Kalthof auf eine eigene aus Dirschau angeforderte Lokomotive aufzunehmen und auf polnischem Gebiet in Sicherheit zu bringen. Durch diese Umstände ist die Mittäterschaft der drei genannten Herren an der Tat einwandfrei erwiesen.

„Bestellte Demonstration" lügt Polens Presse

Was sich die polnische Presse an Entstellungen und geflissentlichen Unwahrhaftigkeiten in den letzten Wochen geleistet hat und ständig leistet, spottet ebenso jeder Beschreibung wie die Tatsache, daß die englische und französische Presse und der englische Rundfunk die Vorgänge von Kalthof nur nach der einwandfrei als falsch erwiesenen polnischen Darstellung bringen. Sämtliche polnischen Blätter bemühen sich immer auffallender, die verschiedenen Uebergriffe gegenüber Angehörigen der deutschen Volksgruppe im Korridorgebiet, also die zahlreichen Scheiben, die eingeschlagen und die zahlreichen Steine, die geworfen wurden, als eine „deutsche Provokation" umzufälschen.

Sie bedienen sich besonders einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur, in der dreist behauptet wird, ein zwanzigjähriger Deutscher namens Kurt Zilt, der verhaftet ist, habe bei der Vernehmung „zugegeben", daß er andere dazu überredet habe, die Scheiben der Deutschen einzuschlagen. — **„Gazeta Polska" besitzt die unverschämte Frechheit, den tragischen Zug deutscher Flüchtlinge, die von polnischer Unkultur aus Haus und Hof vertrieben werden, als bestellte Demonstration hinzustellen.**

Diese angebliche „Demonstration" habe darin bestanden, daß 60 Deutsche mit verbundenen Köpfen, Händen und Füßen die Opfer des deutschfeindlichen Terrors in Polen „dargestellt" hatten. Unter ihnen habe man aber Leute aus Ostpreußen „erkannt".

Schüsse auf deutschen Transitkraftwagen

Das nennt Polen freien Durchgangsverkehr auf der Transitstraße.

Mittwoch hat sich erneut auf Danziger Gebiet ein schwerer Grenzzwischenfall abgespielt. Ein Elbinger Lastkraftwagenführer, der von Ostpreußen durch den Korridor nach dem Reich fuhr, ist auf Danziger Gebiet an der Grenzstelle Ließau-Brückenkopf Dirschau von polnischen Beamten beschossen worden.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten hat sich der Vorfall folgendermaßen abgespielt: Der Kraftwagenführer stand mit seinem Lastzug vor dem Danziger Zollhaus und erledigte dort zunächst die Danziger Grenzformalitäten. Danach begab er sich zu Fuß zur polnischen Grenzstelle, um die dortigen Formalitäten zu erledigen. Noch auf Danziger Gebiet befindlich, wurde er ohne Wortwechsel von einer polnischen Grenzperson beschossen. Es fielen mehrere Schüsse. Der Chauffeur warf sich sofort zu Boden und entging so durch seine Geistesgegenwart dem Schicksal Grübnaus, dem Opfer von Kalthof. Dem herbeieilenden Danziger Zollbeamten gelang es, den Chauffeur in Sicherheit zu bringen. Der Vorfall hat sich einwandfrei auf Danziger Gebiet ereignet.

Von der Danziger Regierung wird, wie gemeldet, bei der diplomatischen Vertretung Polens schärfster Protest gegen diesen Uebergriff erwogen und darauf aufmerksam gemacht werden, daß dieses bereits der dritte derartige Grenzzwischenfall ist, bei dem polnischerseits ohne den geringsten Anlaß von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Es muß darauf hingewiesen werden, daß es sich bei der Grenzstelle Ließau-Brückenkopf Dirschau um eine Grenzstation der Transitstraße durch den Korridor handelt.

Neuer Zwischenfall an der Danzig-polnischen Grenze

An der Danzig-polnischen Grenze ereignete sich ein neuer Zwischenfall, über den folgende Einzelheiten bekannt werden:

Am 24. Mai überschritten kurz nach Mitternacht zwei polnische Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr die Danzig-polnische Grenze bei Kohling. Sie kamen bis an den Schlagbaum des Danziger Zollhauses. Unerwartet trat ein Danziger Zollbeamter aus dem Haus und gebot den polnischen Soldaten „Halt". Daraufhin flüchteten die beiden Soldaten unter Hinterlassung eines Fahrrades auf polnisches Gebiet.

Der Präsident des Senats hat in einer Note schärfsten Protest gegen diese neue unerhörte Verletzung des Danziger Hoheitsgebiets eingelegt und bei der Gelegenheit an die anderen Zwischenfälle erinnert, die in den letzten Tagen durch das herausfordernde Verhalten der Polen verursacht wurden. Der Präsident des Senats weist in seiner Note darauf hin, daß es nur der straffen Disziplin der Danziger Beamten und der Danziger Bevölkerung zu verdanken ist, wenn durch diese Provokation von beamteten Personen der Republik Polen kein weiteres Unheil geschehen ist. Am Schluß der Note wird das Verlangen ausgesprochen, daß die polnische Regierung dafür sorge, daß endlich wieder Ruhe und Ordnung an der polnischen Grenze eintrete und daß die polnische Regierung Mittel und Wege finde, um dem allmählich an Hysterie grenzenden gefährlichen Verhalten ihrer Beamten Einhalt zu tun, bevor unabsehbarer Schaden geschehe.

*

Zum drittenmal innerhalb weniger Tage sind polnische Schußwaffen losgegangen, und wenn diesmal kein neues deutsches Todesopfer zu beklagen ist, so ist das nur der Geistesgegenwart des deutschen Kraftwagenführers zu verdanken. Unbeschadet dieses glücklichen Zufalls bleibt jedoch die schwere neuerliche Grenzverletzung durch polnische Beamte in ihrem vollen Umfang bestehen. Der neue Grenzzwischenfall hat sich zudem an einer Grenzstation der Transit-Straße durch den Korridor ereignet. Auf dieser Straße zwischen dem Reich und Ostpreußen soll der freie Durchgangsverkehr durchgeführt werden, und besondere völkerrechtliche Abmachungen schützen diese Straße. Die Schüsse polnischer Grenzbeamten auf einen Deutschen an der Grenzstelle Lissau-Brückenkopf Dirschau zeigen, wie unsicher heute diese Transitstraße geworden ist. Man muß sich in Warschau darüber klar sein, daß eine Verletzung völkerrechtlicher Abmachungen die normalen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auf das schwerste belasten.

Dieser neue Zwischenfall ereignete sich fast zur gleichen Stunde, da der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig zwei Noten überreicht worden sind, in denen die von polnischer Seite gebrachten Schilderungen über die Zwischenfälle von Kalthof zurückgewiesen werden. Den logischen und überzeugenden beiden Danziger Noten ist nichts hinzuzufügen. Wichtig aber ist die Feststellung, daß über die Mordtat von Kalthof die englischen und französischen Zeitungen einschließlich des englischen Rundfunks einseitig die falsche Darstellung von polnischer Seite gebracht haben. Diese einseitige Stellungnahme der demokratischen Publizistik läßt die Garantieversprechungen Englands in einem bezeichnenden Licht erscheinen. Man schürt den polnischen Chauvinismus und macht sich damit allein schuldig, wenn von polnischer Seite Unvorsichtigkeiten begangen werden, die die Beziehungen zwischen Warschau und Berlin einer unerträglichen Belastung unterziehen.

Deutschlands Grenzwall im Osten

Der deutsche Westwall ist im wesentlichen vollendet. Der Führer hat sich in eingehender Besichtigung von seiner Stärke, seiner Widerstandskraft und seiner Zweckmäßigkeit überzeugt. Er hat festgestellt, daß nicht nur der tote Wall mit leblosen Waffen in einem bis dahin für unmöglich gehaltenen Tempo erstellt wurde, sondern daß inzwischen eine Spezialtruppe herangebildet worden ist, der ausschließlich die Unterhaltung und die Besetzung dieser Befestigungswerke anvertraut ist.

Die veränderte politische Lage Europas hat es notwendig gemacht, nachdem Polen durch sein Verhalten den zwischen dem Führer und dem Marschall Pilsudski abgeschlossenen Freundschaftsvertrag außer Kraft gesetzt hat, daß Deutschland nunmehr auch seinen Ostgrenzen erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet. Polen hat sich unter dem Druck Englands und Frankreichs von der außenpolitischen Linie Pilsudskis entfernt und sich auf einen deutschfeindlichen Kurs eingestellt. In Polen haben die Chauvinisten zur Zeit die Oberhand und üben einen täglich stärker werdenden Terror gegen die deutsche Bevölkerung Polens aus. Zwischenfälle, Mißhandlungen, Deutschenvertreibungen sind an der Tagesordnung. Immer dreister wird die Kriegshetze in Polen gegen Deutschland; nicht nur die Einverleibung Danzigs in Polen gilt den polnischen Hetzern als selbstverständlich, sie fordern auch Ostpreußen, Schlesien und alle deutschen Gebiete bis zur Oder. Angesichts der Tatsache, daß die Erklärung Englands und Frankreichs für Polen den polnischen Chauvinismus bis zur blindwütigen Raserei gesteigert hat, ohne daß von polnischer Regierungsseite dagegen irgend etwas unternommen wird, hat Deutschland nunmehr die Pflicht, seine Grenzen gegen Polen gegen jeden Angriff zu sichern. Oberstleutnant des Generalstabes von Wedel im Oberkommando der Wehrmacht hat schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß auch im Osten des Reiches Vorsorge getroffen wurde, „daß der früher so oft zitierte Spaziergang nach Berlin seinen Wert als Vergnügung verloren haben dürfte". Er nimmt heute erneut in der Oeffentlichkeit zu dieser Frage Stellung und erklärt: „Wir haben die polnischen Wahnsinnsforderungen sehr wohl gehört und verstanden."

Bekanntlich bestanden die Versailler Mächte, die sich heute als Schutzheilige für alle nichtautoritären Staaten aufspielen möchten, noch vor wenig mehr als zwölf Jahren auf der völligen Schutzlosigkeit der deutschen Grenzen und verlangten demgemäß die Zerstörung von Grenzbefestigungsanlagen Deutschlands im Osten, die die damalige deutsche Heeresleitung ohne Genehmigung der Entente hatte in Angriff nehmen lassen. Erst im Jahre 1927 verstand man sich dazu, gewisse Befestigungsanlagen in angemessener Entfernung von der polnischen Grenze Deutschland zu genehmigen. In Schlesien verlief diese Linie hinter der Oder, in Pommern etwa 30 Kilometer von der Grenze entfernt, während in Ostpreußen nur ein ganz kleiner Raum im Herzen des Landes, dem sogenannten „Heilsberger Dreieck" befestigt werden durfte. Diese Anlagen hatten bis 1933 schon eine gewisse Stärkung der Abwehrkraft erreicht. Seitdem ist dann, so stellt Oberstleutnant von Wedel fest, in erhöhtem Tempo und vergrößertem Umfang weitergebaut worden. In Schlesien unter Ausnutzung der Oder, in Pommern in Anlehnung an die zahlreichen Seenabschnitte sichern heute ausgedehnte Befestigungen den schlesischen Raum mit Breslau bzw. das pommersche Land sowie den Unterlauf der Oder mit Stettin. Zwischen den beiden genannten Abschnitten schützen starke Anlagen an der Grenze ostwärts Berlin die Reichshauptstadt gegen Zugriffe von Osten. Nunmehr sind die notwendigen Maßnahmen im Gange, um auch die Ostbefestigungen zu dem gleichen unüberwindlichen Bollwerk gegen jede Wahnsinnstat zu machen, wie dies im Westen geschehen ist.

Die Befestigungsanlagen in Ostpreußen behandelt ein Aufsatz des Obersten Dittmar in der Zeitschrift „Die Wehrmacht". Darin heißt es u. a.: Es war eine der ersten Aufgaben der Heeresleitung, die schon 1932 begonnen wurde, die Festung Königsberg zu einem befestigten Raum großer Ausdehnung zu erweitern, der sich auf beiden Flanken an die Haffe anlehnt und wie die alte Festung Königsberg über den stark befestigten, mit neuen weitreichenden Batterien bestückten Hafen Pillau seine Verbindung mit dem Reich nimmt. Diese neue Front von Königsberg ist als „Heilsberg-Stellung" und als erstes größeres Befestigungswerk der Nachkriegszeit weiteren Kreisen bekannt geworden. Ueber mehr als 200 Kilometer dehnt sich die Stellung, vielfach hinter starken Geländeabschnitten, wie Passarge, Alle und den kaum überschreitbaren Niederungen der Deime. Die unübersichtliche kulissenreiche Landschaft des Ermlandes und Natangens bietet überall hervorragende Möglichkeiten getarnter Aufstellung aller Abwehrwaffen, die auch einem mit starken Angriffsmitteln ausgestatteten Gegner es unendlich schwer machen, die tiefgestaffelten, einander planmäßig ergänzenden Kampfanlagen auszuschalten. Bildet der befestigte Raum von Königsberg die Zitadelle der Festung Ostpreußen, so stellen die vorgeschobenen befestigten Räume sozusagen die Außenforts dar. Wichtigstes und stärkstes unter ihnen ist die erweiterte Festung Lötzen. Ihre Aufgabe ist wie selten bei einer anderen Festung von der Natur der Landschaft vorgeschrieben. Neben die sperrende Aufgabe der Lötzener Befestigung tritt als zweite das Offenhalten der Seenengen für die eigenen im befestigten Raum oder in Anlehnung an diesen operierenden Streitkräfte. Weit vor die Seenpässe vorgeschobene Befestigungen schließen ein ausgedehntes Gebiet ein, dessen langgestreckte Flanken eine starke Bedrohung jedes Gegners bilden, der an der Festung vorbeizustoßen strebt. Berücksichtigt man, daß das Vorgelände der befestigten Gebiete und das zwischen ihnen liegende Gelände bis tief in das Landesinnere mit vorbereiteten Sperren in großer Dichte besetzt ist, die alle Bewegungen aufs stärkste erschweren und schnelle Operationen auf ostpreußischem Boden nahezu ausschließen, so wird klar, welch außerordentliche Stärke unserer Abwehr schon durch die Eigenart der Landschaft gegeben ist, die mit ihren Wäldern und Seen und dem hierdurch stark eingeschränkten Wegenetz die Schaffung solcher Bewegungshindernisse in besonderem Maße begünstigt.

Uebergabe der alten SdP-Kampfzeichen

In einer Kundgebung, an der namhafte Vertreter von Partei und Staat sowie Wehrmacht und eine nach Tausenden zählende Menschenmenge teilnahmen, erfolgte in Reichenberg die Uebergabe der alten Kampfzeichen der DNSAP und der SdP in die Obhut der Stadt. Die feierliche Uebergabe, an der Reichsstatthalter Henlein in seiner früheren Eigenschaft als Führer der SdP teilnahm, erfolgte symbolisch für den ganzen Sudetengau.

SLUB
Wir führen Wissen.